

BEIBLATT DER
ZEITSCHRIFT FÜR BÜCHERFREUNDE
NEUE FOLGE

Herausgegeben von Prof. Dr. GEORG WITKOWSKI
LEIPZIG-GOHLIS / Ehrensteinstraße 20

VII. Jahrgang

Juli 1915

Heft 4

An unsere Leser.

Für die Monate August-September wird wieder, wie üblich, ein Doppelheft erscheinen.

Redaktion und Verlag
der Zeitschrift für Bücherfreunde.

Über Bürgers Verdeutschungen des Homer. Hat auch Otto Lücke in seinem Gymnasialprogramm (Nordens 1891) alles Wissenswerte über Bürgers Homerübersetzung zusammengetragen, so interessiert uns doch jede Äußerung der Zeitgenossen, die zeigt, wie diese über Bürgers Arbeit gedacht haben,

So findet sich in Ernst Adolf Eschkes (Oberschulrat und Inhaber eines Taubstummeninstituts in Berlin) „Kleinen Schriften“, Berlin 1805, ein Aufsatz „Über poetische Verdeutschungen“ (aus dem Jahre 1794), in dem er auf S. 168f. die Homer-Übersetzungen, und dabei auch die von Bürger kritisiert. Er sagt: „Wenn man z. B. die Iliade übersetzen will, so darf man nicht, wie Stolberg, mit einem Gemisch von höchst modernen und Hans Sachsischen Wörtern und Wendungen, nicht wie Bürger (Fußnote: teils in Klotzens Bibliothek, teils im Deutschen Museum) in seiner ersten jambischen Verdeutschung mit einem unbehilflichen veralteten ober- und niedersächsischen Sprachkolorit auftreten, noch minder wie Damm (Fußnote: Homers Werke, 4 Teile, Lemgo 1769—1771) die Gedanken dieses so berühmten Sängers in genau dargestellten Ausdrucksarten desselben nach der alten Weise denen anzeigen, die beides etwa sonst noch nicht erkannt hätten, auch nicht, wie Herr Küttner (Fußnote: Homerische Werke. Ilias. 2 Teile. Lpz. 1771—73) in Prosa mit undeutschen Redensarten übersetzen.“

Weit wichtiger ist der Artikel mit der Überschrift: „Ist Homer auch übersetzbar?“ und mit dem Zusatz: „Beyleufig über Hrn. A. G. [!] Bürger neueste Verdeutschung der Ilias; sie steht im Maiheft 1784 des „Journal von und für Deutschland“ S. 557—570 und hat keinen geringeren als Friedr. Aug. Wolf zum Verfasser; er sagt S. 561: „Ich muß bekennen, so sehr mich anfangs diese Sprache in Verwirrung setzte, ich noch immer glaube: die Ausführung leistet so viel, als nur immer ein Mann in aller seiner Kraft leisten konnte. Mancher, der sie noch nicht gesehen hat, wird kaum sich vorstellen können, daß man den Homer so treu — den Ausdruck in seinem weitesten Umfange genommen — übersetzen könne.“

Es wäre an der Zeit, alle erhaltenen Bruchstücke der Bürgerschen Homer-Übersetzung in Jamben und in Hexametern in einem handlichen Bande zusammenzustellen: ich zweifle nicht, daß sie auch heute noch sich Freunde genug erwerben würde. E. Ebstein.